

Vorwort der Herausgeber

Im Dezember 2004 veranstaltete das Institut für Byzantinistik und Neogräzistik gemeinsam mit der Balkan-Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Österreichischen Gesellschaft für Neugriechische Studien das internationale Symposium „Griechische Kultur in Südosteuropa in der Neuzeit“. Den Anlass gab die siebzigste Wiederkehr des Geburtstages und die zehnte Wiederkehr des Todestages des ersten Inhabers des Lehrstuhls für Neogräzistik an der Universität Wien, Gunnar Hering, des Gründers der Österreichischen Gesellschaft für Neugriechische Studien, der auch Mitglied der Balkan-Kommission gewesen war.

Die weitgefächerte wissenschaftliche Neugier des mit dem Symposium Geehrten, sein Interesse, stets Neues kennen zu lernen, motivierte die Organisatoren, nicht nur Schüler und Mitarbeiter, sondern auch einen weiteren Kreis von Kollegen aus den vielen von ihm überschauten Gebieten zur Teilnahme an der Tagung einzuladen. Die positive Resonanz führte zu einer großen Themenvielfalt und zu unterschiedlichen Vortragsstrukturen, aber auch zu intensiven Diskussionen innerhalb der thematisch gegliederten Sitzungen des Symposiums. Hierfür, aber auch dafür dass sie nahezu alle ihre Beiträge den Herausgebern zur Verfügung stellten¹, wollen wir uns bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nochmals herzlich bedanken.

Vier große Themenbereiche stellten sich bald heraus: sozial- und kulturhistorische Fragen zu den Griechen im Osmanischen Reich, politik- und sozialhistorische Aspekte der griechischen Geschichte nach 1830, vergleichende Untersuchungen zu den Orthodoxen im Osmanischen Reich und in den neuen Nationalstaaten, schließlich Fragen zu den verschiedenen Formen der griechischen Diaspora.

Die interne Themengliederung des Symposiums wurde auch im nun vorliegenden Band beibehalten. PAVLOS TZERMIAS eröffnet mit einer Übersicht über frühere methodologische Auseinandersetzungen in der neugriechischen

¹ Der Präsident der Stiftungsuniversität Hildesheim, Wolfgang-Uwe Friedrich, hielt einen spannenden Vortrag zu Fragen der Universitätspolitik, der sich aber thematisch nicht in den vorliegenden Band fügte.

Historiographie, die lange Jahre die fachinterne Kommunikation blockierten. HANS-MICHAEL MIEDLIG untersucht die Möglichkeiten eines mentalitätsgeschichtlichen Ansatzes in der historischen Balkan-Forschung, der nicht auf Stereotypen rekurriert, während EDDA BINDER-IJIMA einen vergleichenden Überblick über die politische und soziale Akzeptanz eines fremden Monarchen in drei Nachfolgestaaten der europäischen Besitzungen des Osmanischen Reiches, Griechenland, Rumänien und Bulgarien bietet. Aus einer anderen Sicht beleuchtet MICHAEL METZELTIN die rumänische Identitätsbildung, nämlich durch die textanalytische Untersuchung von Stereotypen bei Ion Ghica.

Diversen Aspekten der südosteuropäischen Varianten der Aufklärung sind die drei folgenden Beiträge gewidmet. MAX DEMETER PEYFUSS zeigt durch die minutiöse Betrachtung einer buchgeschichtlichen Frage, wie bedeutend aus der Sicht der Kulturgeschichte die vergleichende Bibliographieforschung sein kann, während JULIA CHATZIPANAGIOTI-SANGMEISTER die versteckten Bezüge auf das neue medizinische Wissen der Zeit in der erotischen Lyrik offenlegt. Der Erforschung und historischen Einordnung der Aussagen der griechischen und bulgarischen Intellektuellen über die Gefühle und deren Äußerung und insbesondere über das Lachen geht NADIA DANOVA nach.

Die christlichen Untertanen des Sultans in der frühen Neuzeit bilden den nächsten Schwerpunkt. CLAUDIA RÖMER geht Gesuchen griechischer Untertanen im osmanischen Registerbuch der Beschwerden nach, HELEN ANGELOMATIS-TSOUGARAKIS präsentiert einen Teil ihrer breit angelegten Forschungen zu den sozialhistorisch relevanten Informationen aus Kodizes der Bistümer; VASILEIOS MAKRIDES versucht dem Verlauf einer Legendenbildung auf die Spur zu kommen, nämlich jener von der vermeintlichen Begegnung von Voltaire und Evgenios Voulgaris. KATERINA PAPAKONSTANTINOY stellt ein Projekt zur Erforschung der Geschichte der griechischen Seefahrt im 18. Jahrhundert vor, während Gefühle erneut Thema einer Untersuchung sind, die MARIA EFTHYMIΟΥ über die Kämpfer von 1821, sowohl auf Seiten der aufständischen Griechen, als auch auf Seiten des Osmanischen Heeres anstellt. ANTONIS LIAKOS geht der negativen Formulierung von Autostereotypen von der Zeit der Aufklärung bis heute nach.

Eine ähnliche Vielfalt zeigen die Beiträge, die der Zeit nach der Gründung des griechischen Staates (1830) gewidmet sind. MARIA CHRISTINA CHATZIOANNOY untersucht die Korruptionsvorwürfe, die finanzkräftigen Unternehmern entgegengebracht wurde, die sich in der Politik versuchten. DEMETRIOS STAMATOPOULOS zeigt, dass sich die Auseinandersetzungen innerhalb des orthodoxen Millets in der Versammlung von 1871 nicht nur entlang

der ethnischen Grenze, sondern auch entlang politischer und sozialer Linien entwickelten. Im Beitrag von AGATHOKLIS AZELIS wird die thematische Aufteilung der griechischen Tageszeitungen im beginnenden 20. Jahrhundert, auch tabellarisch, dokumentiert. Die drei folgenden Beiträge führen uns in die Wirren des Zweiten Weltkrieges hinein: Mit Erhart Kästner thematisiert MICHAELA PRINZINGER die noch lange nicht ausreichend erforschte Figur des intellektuellen Wehrmachtangehörigen in besetztem Land, während HAGEN FLEISCHER die unterschiedliche diplomatische Handhabung der Beziehungen zu Griechenland nach 1945 durch die Bundesrepublik Deutschland, die Deutsche Demokratische Republik sowie durch die Republik Österreich aufzeichnet. POLYMERIS VOGLIS befasst sich mit den Zwängen, die sich der Kommunistischen Partei Griechenlands während des Bürgerkrieges in der Interpretation der Widerstandszeit stellten. EVANTHIS HATZIVASSILIOU zeichnet die griechisch-sowjetischen Beziehungen in den ersten Nachkriegsjahren auf.

Die letzten Beiträge sind Fragen der griechischen Diaspora gewidmet. ANDREAS KAPPELER geht der wirtschaftlichen Tätigkeit von griechischen Kaufleuten im Zarenreich nach, aber auch der Konkurrenz, der diese ausgesetzt waren. CHRISTIAN HANNICK registriert die letzten Vertreter der sprachlichen Vielfalt im Druckereiwesen der europäischen Gebiete des Osmanischen Reiches. IOANNIS KARACHRISTOS und MICHAEL WARLAS zeigen die Stationen einer Migrantengruppe von Kythera nach Smyrna und als Flüchtlinge nach Griechenland auf, während ULRIKE TISCHLER die identitätsstiftende Funktion des Stadtteils Pera für die Identität der Istanbuler Griechen erforscht. VENETIA APOSTOLIDOU geht einer anderen Diaspora nach, nämlich jener der Literaten unter der politischen Flüchtlingen des griechischen Bürgerkrieges, die in kommunistischen Ländern Zuflucht suchten².

Allen, die zum Erfolg der Tagung beigetragen haben sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Das Kulturministerium der Hellenischen Republik hat uns erneut und unbürokratisch finanziell unterstützt, wofür wir auch im Namen der Herausgeber der Reihe *Byzantina et Neograeca Vindobonensia* herzlich danken.

Gunnar Hering setzte sich während seiner gesamten Laufbahn und insbesondere in den elf Jahren seines Wirkens an der Universität Wien für Pluralität in Methoden und Fragestellungen, sowie für offene Kooperationen

² Anm. d. Red.: Bei den deutschsprachigen Beiträgen wurde unter Respektierung der Präferenzen der einzelnen Autoren auf eine Homogenisierung der Orthographie im Sinne der neuen Rechtschreibung verzichtet.

in der Forschung und für die Entwicklung einer wissenschaftlichen und lebendigen Diskussionskultur ein. Mit dem vorliegenden Band möchten wir diesen von ihm eingeschlagenen Weg fortsetzen.

Maria A. Stassinopoulou
Ioannis Zelepos